

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Eideblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 275.

Freitag, 26. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Druckzeile (7 Silben) 18 Pf. Tagespreis 12 Pf.; Zeitrauben und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Gemäßigter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Statistischer Druck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Seckstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung zur Regelung der Preise für Schlachttiere und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 in Verbindung mit der Ausführungsverordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 10. November 1915 werden für den Bezirk des Kommunalverbandes Großenhain — einschließlich der reb. Städte Großenhain und Riesa — nach Gebirg der zuständigen Preisprüfstellen bis auf weiteres folgende Höchstpreise für Schweinefleisch festgesetzt:

1. frisches rohes Brat- und Kochfleisch (Rücken, Schenkel, Lende, Keule, auch als Kotelett und Schnitzel)	alles mit Zulage	1,45 Mk.
2. geräucherter Speck	1,40 "	
3. geräuchertes Fleisch und Bratwurst	1,60 "	
4. Wurstfleisch	1,45 "	
5. frische oder gepökelte Schweinefleisch (Beine und Kopf)	0,75 "	
6. Schinken mit Knochen ungetoht	1,80 "	
7. " ohne	2,00 "	
8. " ausgeschmitten	2,20 "	
9. " getoht	2,40 "	
10. Rauchfleisch (Schwarzkopf) bei Abgabe von 1 Pfund und mehr	1,80 "	
11. unter 1 ausgeschmitten	2,00 "	
12. frischer Speck	1,85 "	
13. geräucherter Speck	2,20 "	
14. Schweinefleisch (Schmeer)	1,85 "	
15. ausgelassener Schmeer (Welsfett)	2,20 "	
16. Wurstfett	1,80 "	
17. Beste Blutwurst I. Sorte frisch oder geräuchert	1,80 "	
18. " II. " " "	1,40 "	
19. Beste Leberwurst I. " " "	1,80 "	
20. " auch Sardellenleberwurst	1,40 "	
21. andere Leberwurst	2,20 "	
22. Jungenwurst	1,80 "	
23. Mettwurst	1,80 "	
24. Knackwurst	1,80 "	
25. Savelat- und Salamiwurst weich	2,20 "	
26. " hart	2,50 "	
27. Jagdwurst	1,80 "	
28. Morastella	1,40 "	
29. Bratopf	0,80 "	
30. Sülze	1,40 "	
31. Knoblauchwurst	0,07 "	
32. Brühwürstchen	0,07 "	

Diese Preise dürfen bei Abgabe an die Verbraucher nicht überschritten werden, es können jedoch Bruchteile von Pfennigen nach oben abgerundet werden.

Ferner wird den Inhabern von Feinkosthandlungen bis auf weiteres nachgelassen, die nachstehend aufgeführten Feinkostwaren zu höheren Preisen, die aber den Einkaufspreisen entsprechend bemessen sein müssen, abzugeben:

- aus Westfalen, Braunschweig, Holstein, Pommern und Thüringen bezogene Savelatwurst.
- aus Thüringen bezogene, sowie ferner Cobler-, Schalotten-, Sardellen-, Polnische- und Trüffelwurst.
- aus Westfalen, Thüringen und Holstein bezogener Schinken.

Die Ergänzung dieser Liste bleibt dem Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain bez. den Stadträten Großenhain und Riesa vorbehalten.

Auf Verlangen der vorgenannten Behörden sind die Inhaber der Feinkosthandlungen verpflichtet, Urprüfungszeugnisse für die von auswärts bezogenen Feinkostwaren vorzulegen. Bei der Abgabe von frischem Brat- und Kochfleisch sowie Wurstfleisch (Nr. 1 und 3) dürfen auf 1 Pfund — 500 gr Fleisch bis zu 80 gr Knochen zugelegt werden, sofern das Fleisch nicht schon so viel oder mehr eingewachsene Knochen enthält. Schweinebeine dürfen nicht als Zulage verwendet werden.

Wer diese Höchstpreisfestsetzungen überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 26. November 1915.

Das gestern abend von den Erlaß-Abteilungen Nr. 22 und 68 im Hotel zum Stern veranstaltete Wohltätigkeitskonzert hatte sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen. Dürfte jedoch der künftige Erfolg der Veranstaltung ein sehr befriedigender sein, so ist andererseits auch gewiß, daß der Abend allen Besuchern sehr angenehme und herzerhebende Stunden gebracht hat. Wie schon so oft, hatten sich auch gestern abend Frau Lehner und Frau Wösch in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und halfen durch Einsehen ihres besten Könnens am Gelingen der Veranstaltung. Mit ihrer aufs trefflichste ausgebildeten, wohlklingenden Stimme bereitete Frau Lehner rechten und tiefen Genuß an den mit innerlicher Wärme dargebotenen Liedern von Mendelssohn, Wagner, Hugo Wolf und Brahms. Bräutigam führte Frau Wösch die von ihr gewählten Gesänge von Franz Schubert (zwei Lieder) und Robert Franz durch. Ihr reiner, warmer, vorzüglich geübter Ton und feinsinniger Ausdruck erzielten eine starke Wirkung. Sie sah sich zu einer Zugabe genötigt. Die Lieber für Tenor „Oesterreichsches Meitellied“ von G. Wertheim und „Gebet“ von Georg Freund wurden von Herrn Emil Freim. Ras sehr ansprechend gesungen. Mit Frau Lehner brachte Herr Ras sodann noch drei Duette aus der Gedichtreihe „Am Fenster“ von C. Frank zum Vortrag, eine Darbietung, die überaus reizvoll wirkte und wiederholt werden mußte. Die Begleitung der Gesänge am Flügel, die in den Händen des Herrn Feutnant d. Res. Rath lag, der die Leitung des Konzerts übernommen hatte, fand voll und ganz auf der Höhe. Mit recht erfreulichen und anerkannt-werten Leistungen konnte die gemeinsame Musikkapelle der Erlaß-Abteilungen Nr. 22 und 68 aufwarten. Ihre Darbietungen beweisen, daß die Kapelle unter Leitung des

Herrn Wigwachtmeisters Schubert stetig und mit Erfolg arbeitet. Sie hat gestern abend nicht nur eine gute Orchestermusik, sondern konnte auch den Beweis erbringen, daß sie über recht schätzbare solistische Kräfte verfügt. Herr Erl. Res. Kirmle ließ sich als Violin- und Herr Wigwachtmeister Schubert als Violoncellist hören, während Herr Unteroffizier Stein als Solist in einem Konzertstück für Trompete auftrat. Den mitwirkenden Damen und Herren, wie auch der Kapelle wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft durch reichliche Beifallsbekundungen für das Gebotene gedankt. Mögen sich unsere Felder draußen in Feindesland an den Gaben, die ihnen von dem Ertrag des Konzerts ausgehen, recht herzlich freuen, und ihr Dank wird auch allen, die am Gelingen des Abends mithalfen, der schönste Lohn sein.

Mit dem Offizierskreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Soldat im Reserve-Inf. Regt Nr. 102, 3. Komp., Max Richter, Sohn des Stationschaffners Herrn. Richter hier.

Der Ertrag der in unserer Stadt gesammelten „Winterpende 1915“ hat sich durch nachträgliche Zuwendungen auf 4935,71 Mk. erhöht.

Der König ist gestern früh in Sibyllenort eingetroffen.

Aus Berlin wird gemeldet: Unter den Landwirten wird das Gerücht verbreitet, die Regierung wolle die Höchstpreise für Schweine- und Schafschmelz herabsetzen, die Schweine beschlagnahmen und abschlachten lassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß diese Mitteilungen auf freier Erfindung beruhen und die Regierung derartige Absichten nicht hat.

Die fünfte Strafkammer des Dresdener Kgl. Landgerichts verhandelte gegen den 38 Jahre alten, erheblich vorbestrahten Agenten Karl Ernst Hühn aus Müschwitz wegen Urkundenfälschung. Der Angeklagte wollte am 2. Februar d. J. dem Schankwirt Hermann in Kreinitz

bei dem Verlaufe dessen Gasthofes beschliffen sein. Bei dieser Gelegenheit ließ sich der Angeklagte von Bedemann zehn Mark und unterzeichnete die hierüber ausgestellte Quittung unbefugt mit dem Namen Birkner. Diese Fälschung muß Hühn mit einer 1 monatigen Gefängnisstrafe büßen.

—M. In der Verordnung betreffend den Ankauf und Verkauf von Branntwein oder Spiritus vom 10. November 1915 sind Zweifel laut geworden, was unter Branntwein und Spiritus im Sinne dieser Verordnung zu verstehen sei. Auch der „Saalinhader“ hat sich mit dieser Frage befaßt. Nach der Drucksache des Bundesrats Nr. 70 Session 1915, aus welcher die grundlegende Verordnung des Bundesrats vom 26. März 1915 hervorgegangen ist, sollen die Begriffe Branntwein und Spiritus wie in dem angezogenen § 33 der Gewerbeordnung alle Flüssigkeiten umfassen, die durch Gärung und Destillation aus Pflanzenstoffen gewonnen werden und aus Wasser und Alkohol bestehen, sowie die Flüssigkeiten, welche hieraus hergestellt und hiermit gemischt werden, insbesondere auch Liköre, Kognak, Grog usw.

—M. Während seines letzten Aufenthaltes an der Front konnte Seine Majestät der König im Hauptquartier des kommandierenden Generals eines sächsischen Reservekorps eine kleine Tafelrunde um sich versammeln, wie sie sich nicht oft zusammenfinden wird. Es waren neben dem kommandierenden General Excellenz von Kirchbach zwei Generale und drei Obersten um ihren König vereinigt, denen für heldenhafte Tapferkeit und in Anerkennung der Taten ihrer Truppen Seine Majestät persönlich das Kommandeurkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen hatte. Seine Majestät leerte beim Frühstück sein Glas mit Worten des Dankes und Lobes für die rühmvollen Leistungen seiner Truppen und ihrer Führer.

—Das Kgl. Bulgarische Kriegsministerium (Sanitätsabteilung) in Sofia ist bereit, fremde Ärzte beizubehalten

Neben der Geldstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht ist.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Großenhain, am 23. November 1915. Der Kommunalverband.

Die Mückenplage macht sich auch in Teilen des hiesigen Verwaltungsbezirks zur Sommerzeit unangenehm bemerkbar. Die Königl. Amtshauptmannschaft liebt sich daher veranlaßt, bereits eine planmäßige und energische Vertilgung der Mücken anzuordnen. Hauptächlich kommt zu diesem Zwecke das Ausräubern oder Abkneten der den überwinternden Mücken als Schlupfwinkel dienenden Keller, Schuppen und Ställe, sowie die Beseitigung aller überflüssigen fischfreien Lachen, Tümpel, Wassergräben u. dergl. in Betracht; auch empfiehlt es sich, stehende Gewässer, soweit ihre Zuströmung nicht zugänglich ist, mit Harzen treibenden Fischen zu besetzen und durch Anbringung geeigneter Nistkästen und Nisthöhlen Mücken fressende Vögel zu züchten.

Ein Erfolg wird davon abhängig sein, daß die Beteiligten die angeordneten Maßnahmen gleichzeitig und gemeinschaftlich ergreifen.

Der Bürgermeister zu Radeburg und die Gemeindevorstände und Ortsvorsteher werden angewiesen, bis zum 1. Juli nächsten Jahres über die getroffenen Maßnahmen und dabei gemachten Erfahrungen an die unterzeichnete Amtshauptmannschaft Bericht zu erstatten.

Im Übrigen erklärt sich die Amtshauptmannschaft bereit, den gemeinsamen Bezug der Schrift „Die Mückenplage und ihre Bekämpfung“ und, wie bereits früher geschehen, von Nisthöhlen und Nistkästen zu vermitteln.

Großenhain, am 22. November 1915. 1995 b E. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates Gröba

Sonnabend, den 27. November 1915, nachmittags 8 Uhr.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen, Genehmigung des allgemeinen Ortsgesetzes und des Ortsgesetzes, Gewährung von Tagelohn und Reisekosten betr. 2. Mitteilungen über Verlängerung des Vertrags mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gröba, Befragung der Invalidentversicherungangelegenheiten. 3. Vorlage weiterer Vorschläge der Gruppen 5—10 der Wohnungskolonie für die Großenhain-Großschönau-Gesellschaft. 4. Besuch der Großenhain-Großschönau-Gesellschaft um Wiederherstellung der hinterlegten Haktäume für den Ausbau der Wegordner Straße und den Hochwasser-Schutzdamm. 5. Beschlußfassung über Einrichtung eines weiteren Massenquartiers und Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. 6. Beschlußfassung für Gewährung von Arbeitslosen-Unterstützungen. 7. Besuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Bewilligung eines Beitrages für das Rote Kreuz in Bulgarien. 8. Mitteilungen über die eingereichten Gesuche wegen der Beurlaubung des Wasserwerksmaschinenführers Böhm. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 25. November 1915.

Der Gemeindevorstand.

Bezug von Leigwaren in Gröba.

Die Gemeinde Gröba hat Schnittmadeln und Maffaroni bezogen. Diejenigen Händler, die sich am Kleinverkauf dieser Waren beteiligen wollen, werden aufgefordert, ihre Bestellung bis 29. November 1915 im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 10, zu bewirken. Gröba, am 25. November 1915. Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 27. November 1915, vormittags 9 Uhr gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Rind- und Schweinefleisch zum Preise von 80 bez. 75 Pf. pro 1 kg zum Verkauf.

In Betracht kommen die Zusätze der Nummern 300 bis ca. 600. Riesa, den 26. November 1915. Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Freibank Gröba.

Sonnabend, den 27. November 1915, vormittags 9 Uhr wird rohes Rindfleisch verkauft. Preis 80 Pf. für 1 kg. Der Gemeindevorstand.

Wasser in Bulgarien...
Der Kaiserliche...
Die Grundfrucht...
Die Donau...
Die Ostsee...
Die Nordsee...
Die Ostsee...
Die Nordsee...

Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Leipzig hat an das Königlich Sächsische Ministerium des Innern einen Bericht über die Lage der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Arbeiter des Leipziger Kreises im Jahre 1915 erstattet. Nach diesem hat sich die Lage der Landwirtschaft während des Krieges gegenüber der Vorperiode...
Die Aufnahme Kriegsbefähigter in der Landwirtschaft...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Die Angehörigen von Verwundeten wird anheimgeleitet, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb von drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates hat in seiner Sitzung vom 19. November d. J. u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Königlich Sächsischen Ministerium ist in Erledigung einer Verordnung, Festlegung des Begriffes 'Landbutter'...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Die Angehörigen von Verwundeten wird anheimgeleitet, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb von drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates hat in seiner Sitzung vom 19. November d. J. u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Königlich Sächsischen Ministerium ist in Erledigung einer Verordnung, Festlegung des Begriffes 'Landbutter'...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Die Angehörigen von Verwundeten wird anheimgeleitet, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb von drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates hat in seiner Sitzung vom 19. November d. J. u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Königlich Sächsischen Ministerium ist in Erledigung einer Verordnung, Festlegung des Begriffes 'Landbutter'...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Die Angehörigen von Verwundeten wird anheimgeleitet, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb von drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates hat in seiner Sitzung vom 19. November d. J. u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Königlich Sächsischen Ministerium ist in Erledigung einer Verordnung, Festlegung des Begriffes 'Landbutter'...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Die Angehörigen von Verwundeten wird anheimgeleitet, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb von drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates hat in seiner Sitzung vom 19. November d. J. u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Königlich Sächsischen Ministerium ist in Erledigung einer Verordnung, Festlegung des Begriffes 'Landbutter'...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Die Angehörigen von Verwundeten wird anheimgeleitet, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb von drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates hat in seiner Sitzung vom 19. November d. J. u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Königlich Sächsischen Ministerium ist in Erledigung einer Verordnung, Festlegung des Begriffes 'Landbutter'...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Die Angehörigen von Verwundeten wird anheimgeleitet, falls ihnen über deren Verbleib innerhalb von drei Monaten keine Nachricht zugegangen ist...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates hat in seiner Sitzung vom 19. November d. J. u. a. folgende Beschlüsse gefasst: Dem Königlich Sächsischen Ministerium ist in Erledigung einer Verordnung, Festlegung des Begriffes 'Landbutter'...
Die Angehörigen von Verwundeten...
Der Ständige Ausschuss des Landes-Futurates...

Zur Kriegslage.

(Rath.) Großes Hauptquartier, 26. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Ein Versuch der Russen, die Nisne bei Bulge zu überschreiten, wurde vereitelt. Feindliche Angriffe bei Verschnide und auf der Westfront von Dünaburg sind abgeklungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und Mitrovica wurden feindliche Nachhut, die sich an diesen Stellen noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski hielten, geworfen. Oberste Heeresleitung.

Donnerrollen begleitete elektrische Entladungen. Die ganze Gegend wurde mit einer noch dichteren weißen Decke überzogen, die nun auch über den Winterport in mangelhafter Gestalt gekattet. Im oberen Erzgebirge ist natürlich den Änderungen des Winterports erst recht gute Gelegenheit zur Bereinigung gegeben.

Wien. Ein hiesiger Volkswirtschaftler berichtet über folgende lustige Evidenzen: Bei einem am 4. November unternommenen Angriff auf eine russische Stellung ereignete sich ein ergötzlicher Zwischenfall. Zwei deutsche Landwehrmänner, die sich eine kleine Extratour erlaubten und von denen der eine zufällig russisch sprach, hatten sich bis in die Stellung des russischen Fernsprechers gewagt. Der russische Soldat, der den Apparat bediente, wurde gefangen genommen und der Wehrmann setzte sich an den Fernsprecher mit den auf Russisch gesprochenen Worten: 'Der Wehrmann, wo Russland?' Die Antwort blieb aus...

Wien. 20.000 Mark spendete ein ungenannt sein wollender Mobilität unserer Stadt, der schon vielfach namhafte Summen der Stadt schenkte, für die Kriegsbillets.

Reichenbach i. N. Ein 11-jähriges Schulmädchen fuhr beim Tobeln mit voller Wucht gegen die Mauer des Gasthofs 'Rene Welt', so daß es Verletzungen und erhebliche Verletzungen an Kopf und Gliedern erlitt.

Kuerba. Ein Raubverbot für Jugendliche ist von der Amtshauptmannschaft und den Stadträten des Bezirks erlassen worden.

Milau. Dillios aufgefunden wurde von Kindern in einer Feldscheune ein 62 Jahre alter Handarbeiter namens Seidel. Er hatte im Stroh versteckt einige Tage dort ausgeharrt und war so ermattet, daß er von der Sanitätsabteilung ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Limbach. In der letzten Sitzung des Kirchenvorstandes wurde beschlossen, daß der Feldparzer Rüdiger von hier seine Bekandter Gebaltsbezüge schenkungsweise der Kirchengemeinde überläßt, die sie zu Zwecken der kirchlichen Kriegsbillets verwendet.

Wrag. Der 29 Jahre alte Geschäftsdienst Heinrich Bortat hatte einen feinen Perlen Koffer, in dem sich 20.000 Kronen in Banknoten befanden, zur Bahn tragen sollen. Bortat ergriff jedoch mit dem Koffer die Flucht. Sechs Tage später wurde Bortat in einem Wragener Hotel verhaftet. Bortat, der fünf Sprachen beherrscht, diente früher in der Fremdenlegation und wurde bei den Kämpfen in Argier wiederholt verwundet; eine der Verletzungen, die er durch einen Schuß über den Kopf erhielt, soll seinen Gehirnstoff bedingt haben. Er wurde deshalb von Gerichtsärzten untersucht und auf deren Gutachten hin wurde nun die Strafuntersuchung eingestellt und dieser in eine Irrenanstalt überführt. Dem ärztlichen Gutachten zufolge hat Bortat die Tat in Sinnesverwirrung begangen.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Vorlesung des Berichtes aus voriger Nummer.)
Abg. Feins (natl.) beantragte die Ueberweisung des sozialdemokratischen Antrages zur Weiterberatung an die Wahlkommission und Petitionsdeputation.
Abg. Mangler (Kons.) erklärte sich hiermit einverstanden und tritt im übrigen den Ausführungen des Vordredners bei.

Abg. Probus (Fortsetz. Vp.) Seine Freunde seien der Ansicht, daß die Beschränkungen der persönlichen Freiheit ein größeres Maß ankommen hätten, als durch den Kriegszustand geboten sei. Redner vertritt hierauf eine Eingabe des Landesverbandes sächsischer Presse, in der um größere Bewegungsfreiheit gebeten wird und erklärt sich mit der Ueberweisung des sozialdemokratischen Antrages an die Deputation einverstanden.
Nach weiteren Ausführungen der Abg. Söbhel (Natl.) und Seger (Soz.) sowie einem Schlusswort des Abg. Flehner (Soz.) wird der sozialdemokratische Antrag an die Wahlkommission und Petitionsdeputation verwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 30. November nachmittags 10 Uhr. Allgemeine Statbedatte. Schluss 2 1/2 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Tode von Gabriel Max.

Aus München kommt die Kunde, daß Gabriel Max im Alter von 75 Jahren verstorben ist. Ein im gewissen Sinne tragisches Künstlerleben hat damit sein Ende gefunden. Die Lebenskraft seines Künstlerlebens wurde nämlich stets durch den größtenteils zum Metaphysischen hinneigenden Geiste des Malers getrieben. Seine Werke sind sozusagen alle von dem Gedanken Blässe angehaucht; es steckt in viel Wissen und Kenntnis in ihnen, verbunden mit dem Willen, tiefstes innerstes Leben darzustellen. Daran mußte schließlich ein Künstler wie Max zu Grunde gehen, der zudem vollständig den unheilvollen Einflüssen der Wilton-Schule erlegen war. — Gabriel Max wurde am 23. August 1840 in Wrag geboren und diese noch heutzutage geheimnisvolle Stadt hat schon frühzeitig dem Kinde und später dem Künstler ihren Stempel aufgedrückt. Der Vater und Onkel von Gabriel Max waren Bildhauer, die sich frühzeitig dem jungen Talente annahmen. Der 16-jährige ist eine Art selbständiger Wunderkinder, seine Kopien von Cornelius und Fübrig erregen die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Kenner. Aber schon damals findet sich in seinen Leistungen jener Hauch von Melancholie, der sich später immer mehr zu einem Hauch zum Uebernatürlichen entwickelt hat. Zahlreiche seiner Werke haben daher mehr als ihrem künstlerischen Werte dem dargelegten Vorwurf ihre Vollständigkeit zu verdanken. Zu nennen sind hier der Christuskopf auf dem Schweißstube der Bernini, der 'Anatom', die 'Wiese' und schließlich das Bildnis der Katharina Emma-

rich von Dülmen. Schon heute läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß Gabriel Max über kurz oder lang vergessen sein wird, da er es nicht verstanden hat, durch Selbstverleugung seine Kunst zu meistern und auf die Höhe zu führen, die sie sehr wohl hätte erreichen können.

Vermischtes.

Eine schwere Bluttat ereignete sich in der letzten Nacht in Oshelm bei Mainz. Der Chauffeur Ruchter hatte einen Landjäger, der ihn wegen eines Stillschleissverbrechens verhaften sollte, durch einen Schuß aus einem französischen Militärgewehr lebensgefährlich verletzt. Bis zum Abend war es der Pallast nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. In der vorvergangenen Nacht drang Ruchter verkleidet in sein von der Polizei umhülltes Haus ein und schloß die Tür hinter sich ab. In wenigen Augenblicken war er in der in demselben Hause befindlichen Wohnung des Bahnarbeiters Epshman, von dem er vermutete, daß er die Anzeige gegen ihn erstattet hätte, und tötete Epshman und dessen Frau durch Revolvergeschüsse. Dann erschoss er sich selbst.

Von der Klage des Totschlages freigesprochen. Das Schwurgericht in München hat den 40-jährigen Apotheker Wilhelm Waagen, früher in Karlsruhe, der mit seiner Frau wegen Vermögensverlustes gemeinsam herben wollte und diese auf ihr Verlangen zuerst erschossen hatte, von der Klage des Totschlages freigesprochen. Die Frau, auf deren Antrieb die Tat geschah, hatte zuerst ihren einjährigen Knaben gemeinsam vergiftet und dann daselbst Gift zusammen mit ihrem Manne genommen. Waagen erlangte das Bewußtsein wieder, erschoss die noch rühelnde Frau, worauf ihm die Waffe verfiel und er schließlich durch herbeieilende Nachbarn von der Völlendung der Bluttat abgehalten wurde.

Namensänderung der deutschen Nowo-Georgiewsk. Auf Anordnung der deutschen Behörden wird die Festung Nowo-Georgiewsk künftig wieder den alten polnischen Namen Wloclaw führen.

Der Plantagenbesitzer aus Ralkutta. Wegen eines argen Betrugsbruches stand der Kaufmann Paul Heinz unter der Anklage der Untreue und Unterschlagung von 108.000 Mark vor der 6. Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin. Wie der 'Berl. Anz.' berichtet, war der Angeklagte 1896 in das Wäldergeschäft des Kaufmanns Max Rieh eingetreten, das hauptsächlich nach Schweden Perennwälder exportierte. Er genoss das unbeschränkte Vertrauen seines Chefs. Als Herr Rieh starb, setzte seine Witwe die Fabrikation fort und schloß mit dem Angeklagten einen Vertrag, wonach er als Protokurist zur Leitung des Geschäfts bestellt wurde. Als Entgelt bezog er zunächst 1/2, dann die Hälfte des Reinertrages, der im Sterbejahr des Rieh noch 80.000 Mark betrug. Der Reingewinn ging jedoch immer mehr zurück, und schließlich brachte das Geschäft überhaupt keinen Reingewinn mehr, die Firma arbeitete mit Verlust und konnte nur dadurch aufrechterhalten werden, daß Frau Rieh immer aus neue große Summen einbrachte. Diese Einflüsse betragen bis zum 31. Dezember 1914 über 85.000 Mark. Am 1. April 1915 wurde das Geschäft aufgelöst. Es stellte sich dann heraus, daß Heinz in den Jahren 1910 bis 1915 von den Geschäftsgeldern außer den ihm vertraglich zustehenden Beträgen noch Millionen für sich entnommen und verbraucht hat. Der gerichtliche Sachverständige Schilke hat die unterschlagene Summe auf 108.000 M. veranschlagt. Der 51 Jahre alte und unverheiratete Angeklagte hat sich fromm und sitzhaft getan, hatte seine Wohnung mit Heiligenbildern und Andenken geschmückt und sich einen Altar aufgebaut. In Wahrheit aber hat er das unverdiente Geld in unflüchtiger Weise verschleudert. Er war häufiger Gast in Nachtlokalen, wo er als reicher 'Plantagenbesitzer aus Ralkutta' auftrat und bis zum Ausbruch des Krieges 200-300 M. aus. Er sah immer in die Gesellschaft halber Mädchen, hielt einer seiner Freundinnen eine gut angelegte Wohnung, machte mit ihr Reisen usw. Der Angeklagte war in vollem Umfange gefählig. Der Gerichtshof ließ sich durch die bisherige Unbehaltlichkeit des Angeklagten bewegen, nicht auf das Höchstmaß zu erkennen; es verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis und rechnete 3 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe an.

Italienische Danikultur. Der beste Hans, der auf den Weltmarkt kommt, stammt aus Italien. Er bildet das Rohmaterial zu allen guten Sorten von Bindfäden, Striden, Lauen, Buchbinden-, Schuhen- und Wägebegern für Nähmaschinen, die für landwirtschaftliche Zwecke Verwendung finden. Besonders der Bolognaer-Danf ist seiner vorzüglichen Qualität wegen berühmt. Er wird nach dem 'Ein eheid', bis zu vier Meter hoch. Nachdem die Luft aus dem Hans und der Schnitt des Danfs Anfang August erfolgt ist, werden die Stengel zum Trocknen ausgelegt, der Reihe nach sortiert und dann geröstet. Das Röstfen nimmt eine Zeitdauer von 1-3 Wochen in Anspruch. Danach werden die Stengel abermals getrocknet und in pyramidenförmigen Bündeln im Freien aufgehängt. Italiens Ernte an Rohhanf betrug 1913 ca. 90.000 Tonnen, wovon 66.800 Tonnen auf die Emilia, 18.400 Tonnen auf Romagnan und 10.140 Tonnen auf Venetien entfielen. Hauptabnehmer des Danfs sind Deutschland, England, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn. Im Jahre 1913 bezog Deutschland von Italien 15.846 Tonnen Danf und 3024 Tonnen Danfweber im Gesamtwerte von 16.141.000 Mark.

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.
Spenden werden in der Stadthauptkassa entgegengenommen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. November 1915.

Gebirgskrieg.

Die Italiener beschießen die Gebirgskriegsfronten...

Die italienische Kriegspressequartier...

Halbschmelzungen über die Lage in Bulgarien.

Sofia. Die bulgarische Telegraphen-Agentur...

Albanien für Bulgarien.

Budapest. „Ullas“ meldet: In Südalbani...

Ein neues griechisches Ministerium?

Kopenhagen. Nach Londoner Meldungen...

Die Demobilisierung Griechenlands nicht verlangt.

London. (Neuermeldung.) Die Befehle...

Die Versprechungen des Viererbunds an Griechenland.

Berlin. In der Meldung, daß der Viererband...

Gegen die Balkanunternehmungen der Alliierten.

London. Der militärische Mitarbeiter der „Times“...

Die bevorstehende russische Balkanexpedition.

Mailand. Secolo meldet aus Rom: Sonnino...

Eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten.

Paris. Welt Varissen bringt eine Unterredung...

Die werben fortzuführen, alle Vorschläge...

Die werben fortzuführen, alle Vorschläge...

Die werben fortzuführen, alle Vorschläge...

Die werben fortzuführen, alle Vorschläge...

London. (Dally Telegraph) schreibt in einem...

Die friedliche Blockade Griechenlands.

London. (Dally Telegraph) schreibt in einem...

Die italienische Balkanaktion.

Bern. Messagero beschäftigt sich mit der...

Italienische Geste gegen Griechenland.

Mailand. Der Secolo äußert in einem...

Der amtliche italienische Bericht.

Rom. (Amtlicher Bericht.) Weibseitiges...

Goldanes Berliner Besuch im Jahre 1912.

London. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)...

Aus den englischen Parlamenten.

London. (Unterhaus.) Crail fragt, ob der...

London. (Unterhaus.) Auf eine Frage...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

London. (Unterhaus.) Der Herzog von Marl...

Man möchte manchmal zweifeln, ob wir...

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ teilt mit...

Berlin. In den Kriegsgewinn-Steuerentwürfen...

Berlin. Ueber die Kartoffelaufuhr aus dem Osten...

Kopenhagen. Die Nationaltidende meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

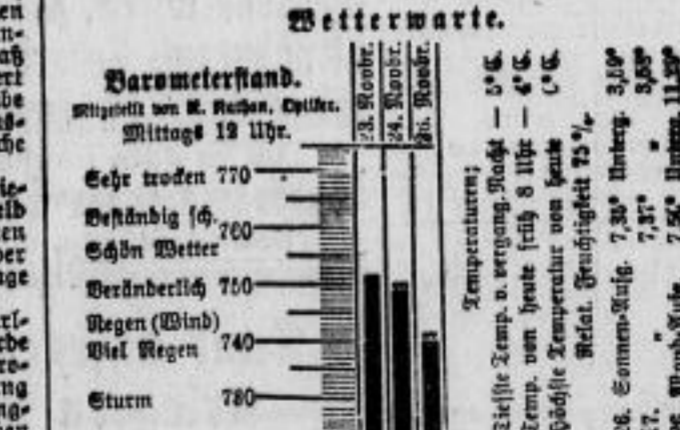
Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...

Vetersburg. (Bischowja Wjedomosti) meldet...



Wetterprognose für den 27. November 1915.

Wasserkunde.

Table with columns: Monat, Jahr, etc. showing water levels.

Santblumen
 Gantelgehende
 Federhülle Reiber
 empfiehlt
Herbst, Hauptstr. 18,
 Eingang im Laden.

H. marinierte Geringe
 empf. **W. verw. Hofmann,**
 Goethestraße.

Blutfrisches
Safenklein

Sonnabend früh.
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Georg Schneider,
 Wettinerstr. 29,
 gegenüber der Molkerei
 empfiehlt

Blumenkohl,
Rosenkohl,
Schwarzwurzel,
Kohlraben,
Kohlrabi,
Möhren, Rot-, Weiß-
und Weisskraut,
Kürbisse.

Dezember-

Bestellungen auf das
 "Nieser Tageblatt"
 wolle man gefl. sofort
 bei allen Postanstalten
 und Zeitungsträgern
 bewirken.

Zahle Geld zurück wenn
 meine
grüne Tinktur nicht
 in einigen Tagen Gütern
 angest. u. Wurzeln beseitigt.
 50 Pf. Zu haben bei **H. G.**
Goldig, Feiler, Hauptstr. 85.

Ein neues
Hanttau,
 36 m lang, 8 cm stark, 68 kg
 schwer, ist billig zu verkaufen.
Gustav Starke,
 Goethestraße 16.

Rodelschlitten, noch
 neu,
 2-3 fällig, zu verkaufen
Hauptstr. 73, 1. Winkler.

Puppenwagen
 zu verkaufen
Hauptstr. 4.

Chaiselongue,
 gebrauchtes, noch gut erhalten,
 zu kaufen gesucht. Off. unt.
 E 1155a an d. Tageblatt Nieser.

Gofas, Kleider- und
 Küchenschränke
 Schreibtische,
 Auszieht- und
 andere Tische, Tru-
 meaux, Spiegel, Vorhanggarde-
 roben, Bettstellen mit u. ohne
 Matratzen, Ruhestühle, Wascht-
 ische, Truhen u. v. a. m.
 billig zu verkaufen
Nieser, Bruchgasse 4.

Gebrauchte Weinflaschen
KORKE
 aller Art kauft
Gustav Starke,
 Lagerplatz Friedrich-August-
 straße und Goethestraße 15.

Die richtige
Quelle

praktischer und stets will-
 kommener Liebesgaben für die
 tapferen Streiter im Felde
 bringt jeder Geschäftsmann
 den Angehörigen in der Heimat
 durch seine Empfehlungs-
 anzeige im Nieser Tages-
 blatt in Vorschlag. Alle
 Geschäfts- u. Familienanzeigen
 finden im Nieser Tageblatt,
 das wegen seiner guten Ver-
 breitung immer bevorzugt wird,
 die beste Beachtung.
 Anzeigenannahme täglich
 bis 10 Uhr vormittags
 nur Goethestr. 59.

J. Wildner
Riesa

Kaiser-Wilhelm-Platz 10
 Fernsprecher 222

erlaubt sich hiermit zum Besuche der reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst einzuladen.

Diese enthält eine ganz hervorragende Auswahl aparter
 Neuheiten passender Weihnachtsgeschenke in Luxus-,
 Galanterie-, K. Lederwaren, Gebrauchs- und kunstgew.
 Gegenstände, Glas-, Porzellan- und

Spielwaren.

Vereinsnachrichten

Rgl. Sächs. Militärverein Riesa I. Die Angehörigen
 der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder werden
 gebeten, die Adressen der Kameraden beim Kassierer
 Welter, Weisner Str. 15, bis zum 4. Dezbr. abzugeben.



Stammisch zum Kreuz
Nr. 77.

Die sängungsgemäß abzuhaltende
2. General-Versammlung
 findet **Sonnabend**, den 27. November
 1915, abends 9^{1/2} Uhr im **Kaisler**
 statt.

L.D.: 1. Weihnachtsgescheung. 2. Mitgliedschaft
 beim „Heimatbund“. 3. Freie Anträge.
 Um guten Besuch bittet **der Vorstand.**

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.
 Spielplan vom 26. bis 28. November 1915.
Zur besonderen Beachtung!
 Filmgastspiel der beliebten, berühmten, entzückenden Kinodiva
Henny Porten in dem einzigen dramatischen Lebensbild.
„Mütter verzaget nicht.“
 Henny Portens Glanzleistung, höchste, dramatische Wirkung.
 Das Interessanteste und Zeitgemäßeste ist und bleibt der stets wech-
 selnde, neueste **Filmbericht von allen Fronten.**
Ankunft eines Reisenden, Gipfel der Komik.
Onkel und Nefte,
Artillerie im Gefechte.
 Hervorragende Kriegsaufnahme.
 Dienstag Programmwechsel.
Das Theater ist angenehm geheizt.

Puppenflinik v. **Otto Heil**

Hauptstraße 20
Endstation
 der Straßenbahn
 empfiehlt große Auswahl **aller Arten Puppen.**
Angelgelenkpuppen, beste Qualität. **Charakterpuppen** und
Babys mit Schläulagen und Mamasstimme.
Künstlerpuppen (Harald) Kopf brennt nicht.
Kedertörper mit Antez und Schenkeltelen. **Perücken,**
 verschiedene Frisuren, aus Mohair und echtem Haar. **Sämt-**
liche Ersatzteile am Lager. **Reiche Auswahl in Garderobe**
und Wäsche, Schuhe und **Strümpfe.**
 Reparaturen aller Puppen werden bestens ausgeführt.

Speisekartoffeln, Rot- und Weiß-Krant,
Strunkkraut, Sellerie, Kürbisse, Kohl-
rüben
 verkauft ab Lager **Hermann Schmidt, Gröba,**
 Georgplatz 3
Up to date und Magnum-bonum
Speisekartoffeln verkauft zum
 Höchstpreis
Hans Ludowig, Gldstr. 1, Fernsprecher 68.

Dank unseren tapferen
Kriegern im Felde

kann jeder am besten abstellen durch Erwerb der Mitglieds-
 schaft und Stiftung von Beiträgen für den Verein „Heimat-
 bund“. Vereinsbeitrag jährlich mindestens 1 Mark.
 Anmeldungen und Stiftungsbeiträge nehmen entgegen:
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schenkstiftung,
Gass- und Wasserwerkstätte in Nieser
Nieser Bank
Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Filiale Nieser
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Nieser
H. B. Geurig
Nieser Tageblatt
Nieser Neueste Nachrichten
Ordnungsamt.

Die nützlichsten Weihnachtsbesgaben für die
 Gesundheit unserer tapferen Krieger sind Regen-
 Mäntel, -Umhänge, -Joppen, sowie warme Unter-
 kleidung von Ernst Mittag, Wettiner-Strasse 15.

Für die vielen Beweise der Liebe und herzlichsten
 Teilnahme, sowie den überaus reichen Blumen-
 schmuck beim Heimgange unseres lieben teuren
 Entschlafenen, des Herrn
Karl Hofmann
 sprechen wir hierdurch den herzlichsten, innigsten
 Dank aus. Besonders danken wir dem K. S.
 Militärverein, dem Männergesangsverein, sowie
 allen lieben Freunden und Bekannten für das
 letzte Ehrengelicht.
Brauerei Gröba.
 In tiefer Trauer
Geschwister Hofmann.

Für die vielen Beweise liebevoller Teil-
 nahme beim Heimgange unsers lieben Entschlafenen,
Herrn Karl Hermann Rudelt
 sagen wir allen nur hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
 Riesa, den 28. November 1915.
Ida verw. Rudelt nebst Kindern.

Allen denen, die uns beim Heimgange meines
 lieben Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters
August Schlicke
 durch Wort und Schrift, sowie Blumenpenden
 ihre Teilnahme an dem und betroffenen schmerz-
 lichen Verluste bezeugt haben, sagen wir nur
 hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.
 Riesa, Elbstraße 15.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, un-
 vergesslichen Tochter **Hilda** ist es uns
 Herzensbedürfnis, allen Verwandten, Freunden
 und Bekannten von nah und fern und ihren
 werthen Lehren nebst Schülern für den überaus
 zahlreichen Blumen schmuck und das ehrenvolle
 Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten,
 tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ferner
 auch herzlichsten Dank für die trostreichen Worte
 im Hause und am Grabe, für die treue, liebevolle
 Pflege, die unsrer lieben, guten Hilda während
 ihrer schweren Krankheit zu teil wurde, allen
 denen, die sie während ihrer Krankheit zu erweisen
 suchten, Herrn Doktor Hartmann für sein rastloses
 Bemühen, uns unsre liebe Hilda am Leben zu
 erhalten und allen denen, die uns in den schweren
 Tagen so hilfe reich zur Seite standen. Möge
 Gott allen ein reicher Vergelter sein. Dir aber,
 liebe, gute Hilda, rufen wir ein „Ruhe sanft“
 in deine stille Gruft nach.
 Nun schlummere sanft in stiller Ruh,
 Wir können es kaum fassen,
 Dein Vater kommt nicht zum letzten Mal.
 Die liebe Hand dir brüden,
 Die Botschaft hat ihn nicht erreicht,
 Daß du jetzt ein ins Himmelreich.
Glaubig, am Begräbnistage.
 In tiefer Trauer
Otto Matthes, z. B. im Felde, nebst Familie,
Großeltern und allen Verwandten.

Richters
Musik-

Instrumentenhandlung
Albertplatz 6
 empfiehlt **Pianos**
 neue u. gebrauchte,
Harmoniums,
Violinen in allen
 Preislagen,
Saitarren,
Raubolinen,
Santen,
Zithern,
Trommeln,
Hörten,
Klarinetten,
Ziehharmonikas,
Grammophon,
Grammophonplatten,
Saiten für alle In-
 strumente,
Koten in großer Aus-
 wahl,
Spielwaren, Musik-
Mundharmonikas
 von Weiss, Hohner
 und Koch u. s. w.,
Aufsichts-Postkarten
Grammophon-Nadeln
Brief-Kassetten,
Post-Kassetten,
Karten-Kassetten,
Karten-Briefe,
Feldpostkarten,
Weihnachts-Albuns
 und **Salontische** für
 Piano, Violine, Rau-
 boline, Zither und
 Gitarre,
Säulen für alle In-
 strumente,
Unterlegbar-Koten-
blätter für Akkor-
 zither,
Vaterländische
Lieder u. Märche.

20 Zlr. schöne Äpfel
 sind eingetroffen und stehen
 zum Verkauf.

Karl Riedel, Weisner Str. 1.
 Hochfeine, echt böhmische
lebende
Spiegelkarpfen
 à Pfund 1.20 M.
ff. Portionschleie
 à Pfund 1.40 M.
 (Schleie ist das einzige Nah-
 rungsmittel, welches gegen
 voriges Jahr billiger ist und
 zwar das Pfund um 40 Pfg.)

Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.
 Morgen Sonnabend empfehle:
Kalb fleisch,
Alts-Deutsche Würstchen,
Knoblauchwurst.
B. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Rindfleisch.
 Verkaufe diese Woche
in Rindfleisch, Pfund
 1.10 und 1.20 M., **Kalb-**
fleisch in jedem Stück,
 Pf. 1.20 M., **Schweins-**
fleisch, Pfund M. 1.45.
Otto Laum, Poppitz.
 — Telefon 278. —

Bier! Sonnabend
 abend u. Sonn-
 tag früh wird in der **Verg-**
brauerei Jungbier gekült.

Saßhof Pannik.
 Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
 Die heutige Nr. umfaßt
 8 Seiten.
 Hierzu Nr. 48 des „Grüßler
 an der Elbe“.

Das griechische Vorbild.

König Albert wird mit gemischten Gefühlen nach Griechenland blicken und sich wünschen, er hätte weniger rasch und eigenmächtig gehandelt, sondern mehr Verzicht und kaltes Blut bewahrt. Ebenso wie er im August 1914 jetzt Griechenland vor der Frage: Nach welcher Seite? Die Antwort lautet bisher: Nach griechischer Seite und nach keiner anderen. Belgien hat, wie zutreffend in der dänischen Presse ausgesprochen wird, seine Neutralität als waffenstarrende Pflicht selbständiger Verteidigung seiner Unantastbarkeit aufgegeben. Ein kleiner Staat, der solche Politik treibt, legt sich den größten Gefahren aus, besonders wenn diese Politik durch den Anschluss an eine bestimmte Mächtegruppe nach einer Seite festgelegt ist. König Albert hat sich durch das Bündnis mit England und Frankreich die Verhandlungsmöglichkeit genommen.

Bei Griechenland liegen die Dinge ganz anders. Die Entente hat Griechenlands Neutralität schwer verletzt. Das kann nicht bestritten werden. König Konstantin hat sich aber durch diese Tatsache nicht aus der Verhandlungsbahn drängen lassen. Auf der anderen Seite sucht er sich mit den Neutralmächten und ihren Verbündeten im Einvernehmen zu erhalten. Der dänische „Sozialdemokrat“ macht darauf aufmerksam, daß es 1914 belgische Politiker gab, die die gleiche Politik empfahlen, welche jetzt von Griechenland angewendet wird. Im Brierverhandlungen hat man aber immer noch über eine Vergewaltigung Belgiens und bedenkt nicht die Zwangslage, in die man die belgische Regierung durch die vertragmäßige Festlegung gebracht hatte; vergißt auch die wiederholten Entschuldigungsangebote Deutschlands an Belgien für die Behauptung des Durchzuges.

Dem dänischen Blatte muß man weiter durchaus beipflichten, wenn es behauptet, Belgien hätte durch das Eingehen auf die deutschen Angebote keineswegs seine Ehre verloren. Kein Mensch sagt heute, Griechenland habe seine Ehre weggenommen, weil es der Übermacht nicht mit den Waffen trotzen wollte. Die Neutralität ist mindestens eine ebenbürtige Ehrensache wie der Kampf. In allererster hat eine Regierung das Wohl ihres eigenen Landes zu beachten. Wie ist Griechenland an die Seite der Entente reden oder drohen, so wie es seine Exzellenz auf das Spiel: Ein König, der so handelt, handelt nicht für sein Land, sondern für seinen eigenen Ehrgeiz. Er hat also genau zu bedenken, was er in die Waagschale werfen soll, das Schwert oder die Klugheit. Und wenn er das Schwert in die Waagschale wirft, so muß es von der Klugheit gewogen werden. Denn eine kluge Politik, die die Möglichkeiten abwägt, ist auch eine ehrenvolle Politik. Das ist der eigentliche Sinn aller Diplomatie. Immer wieder ist diese Art gerempelt worden. Für König Albert von Belgien aber war sie nicht erfahrung, und so lagte er sein Land in das Unglück.

Von diesem Standpunkte aus ist auch Venizelos kein großer Politiker. Immer mehr tritt seine Persönlichkeit hinter die des Königs Konstantin zurück. Er entpuppt sich immer offensichtlicher als ein Unterhändler ohne Weltanschauung. Er ist wie Albert von Belgien gewesen, hat die Berechnung und damit die Vernunft verloren. Er steht nicht oder will nicht sehen, daß die Entente bereit ist, Griechenland das Schicksal Belgiens und Serbiens zu bereiten d. h. Griechenland zu opfern.

Der Zusammenbruch der Serben im Amselfelde.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

17 400 Mann und 25 Geschütze sind unsere und unserer Verbündeten Beute in dem Ringen um Pristina und Witrowica. Wir kennen nicht die Stärke der serbischen Streitkräfte, die sich dort zum Kampf stellten. Wir müssen uns nur vor Augen halten, daß nunmehr seit Beginn der großen Offensive rund 110 000 Serben in unsere Gefangenschaft geraten sind. Angerechnet sind die Serben mit höchstens 300 000 Mann. Nimmt man auch die blutigen Verluste der Serben nur halb so hoch wie die an Gefangenen, was aller Wahrscheinlichkeit nach zu wenig ist, so dürfte die serbische Armee zur Zeit noch höchstens 120 bis 130 000 Mann zählen. Davon sind im besten Falle rund 100 000 Mann in dem Raume anzunehmen, der sich vom Sandshaf bis zum Südpunkt des Amselfeldes hinzieht. Ein Teil von ihnen dürfte bereits nach Montenegro und Albanien abgezogen sein: Die Serben scheinen jetzt wenigstens ihre aktiven Offiziere in Sicherheit zu bringen zu suchen, denn es erscheinen unter den Gefangenen, die in den letzten Tagen in unsere Hand fielen, so gut wie gar keine aktiven Offiziere mehr. Man will eben den Anschein erwecken, als sei der Kern des Heeres noch intakt und als opfere man nur minderwertiges Material. Ein Blick auf jene Zahlenverhältnisse zeigt, wie müßig dieses Bestreben ist. Da die Kämpfe bei Pristina und Witrowica ja nicht mit der vollkommenen Vernichtung der feindlichen Streitkräfte geendet haben, da noch immer ein ansehnlicher Teil der serbischen Truppen über die Stenica zurückgegangen sein dürfte, so sind im Amselfelde sicherlich nicht nur Nachhuten des 3. Aufgebots im Feuer gewesen. Was aber jetzt von Serben unter dem Druck unserer Angriffe über die Stenica gewichen ist, das wird uns nicht mehr los, das bleibt unter dem Druck unserer Verfolgung. Verneinen dürfen wir auch nicht, daß südlich Pristina bis zum Raichankoppe hin ebenfalls ansehnliche serbische Kräfte im Kampfe mit den Bulgaren engagiert gewesen sein müssen, teilweise noch engagiert sind, die doch ebenfalls nicht allein aus Mannschaften 3. Aufgebots bestanden haben werden. Unter diesen Umständen dürfte es den Serben schwerlich gelingen, einen beträchtlichen Teil der Regimenter 1. Linie ungefährdet nach Albanien zu bringen, ganz abgesehen davon, daß sich dort auf den samarischen Bergwegen dem Rückzug einer schwer erschütterten verfolgten Armee die allergrößten Schwierigkeiten in den Weg legen.

Die Italiener führen in ihren wilden Angriffen an der Monastfront fort, ohne daß eine nennenswerte Veränderung der Lage eintrat.

In den wechselvollen Kämpfen um Bersenunde (an der Duna, oberhalb Nag) blieb der Ort in unserem Besitz.

Der amtliche französische Bericht von gestern abend besagt: Der Vormittag verlief ruhig auf der gesamten Front außer im Boewer im Bois Bru 18, wo der Feind ergebnislos einige Bomben mit erstickenden Gasen schleuderte, ferner abgesehen von einer Beschädigung des Bahnhofs von Aras mit etwa 50 Granaten und abgesehen von der Wunde von Looz und Souhes. Schwächere Artilleriefeuer bei Sisson und in der Campagne, ziemlich lebhaft in den Abzweigungen von Arco und Reillon sowie in

den Vogesen an der Tete de Boux und am Hartmannsdorferkopf. Ueberall erwiderten unsere Batterien erfolgreich. Wir behielten die Oberhand.

Die letzten Kämpfe an der Strypa.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie aus den Berichten der verbündeten Generalstäbe hervorgeht, bildete Anfang November das Tal der mittleren Strypa den Schauplatz heftiger Kämpfe. Es lag dort von Nord nach Süd die Dörfer Donatowka, Siemikowka, Bianiawa, Natowka, Sosnow aneinandergereiht. Von ihnen liegen Donatowka und Bianiawa östlich der breiten verunpflanzten Strypa-Niederung, alle übrigen westlich derselben. Die zwei erwähnten Orte sind in unsere Verteidigungsstellung nicht einbezogen gewesen. Am 21. Oktober nachmittags setzten gegen unsere Stellungen bei Sosnow und gegen die deutschen Bunker bei Siemikowka und an den Tischen südlich davon heftige Artilleriefeuer ein. In den Abendstunden griffen russische Kräfte in Stärke von mindestens zwei Divisionen auf samarischen Höhen Siemikowka an. Das Dorf und die Stellungen beiderseits wurden nach erbitterten Kämpfen geräumt. Die Verteidiger gingen auf die westlichen Höhen zurück. Anders Morgen versuchten die Russen zunächst in gemächlicher Weise die Einbruchfront zu erweitern. Diese Absicht wurde durch einen scharfen Planenstoß vereitelt, den das Donzschinartillerieregiment Nr. 808 von Natowka her gegen den Südfuß der bei Siemikowka kämpfenden Russen führte. Gleichzeitig schritten die Verbündeten an die Wiedererregung der alten Stellungen. Tagüber wurden Reserven der Nachargruppen, ein österreichisch-ungarisches und deutsches Bataillon, ins Gefecht geworfen. Abends traf die von Nordwest herangeführte Liebenbürger Donzschinartillerie auf dem Schlachtfeld ein, aber auch der Feind, dessen Hauptkraft aus sibirischen Schützen divisionen bestand, setzte von Stunde zu Stunde neue Verstärkungen ein, so daß sich das Verhältnis zwischen ihm und den Verbündeten auf zwei zu eins, nicht selten aber noch mehr zu seinem Vorteil stellte. Den Brennpunkt des Kampfes bildete, wie erinnerlich, das bei unkritischer Dorf Siemikowka, von dem zwischen dem 1. und 5. November jedes Geschütz so und so oft den Besizer wechselte, bis endlich am 5. früh die Russen aus den letzten Häusern getrieben waren. Der Feind ließ 50 Offiziere und über 6000 Mann in der Hand der Verbündeten. Seine Verluste an Toten und Verwundeten waren ein Vielfaches größer. Diese Zahlen und der Verlauf des einwöchigen Kampfes ließen ohne weiteres den sicheren Rückschluss zu, daß die Russen mit ihrem Angriff größere Ziele im Auge hatten als das, einen örtlichen Erfolg zu erringen, und daß demnach auch der Sieg unserer Truppen mehr bedeutet als die Wiedererregung eines vorübergehend verlorenen Grabsfeldes. In der Tat wurde, wie aus russischen Dokumenten und aus Aussagen von Gefangenen nachträglich hervorgeht, auf serbischer Seite die Unternehmung gegen unsere Strypa-Stellung in einer Art eingeleitet, die bemerkenswert genug war. Volkspopen schritten tags zuvor in schlammigen Ornat von Schützengraben zu Schützengraben, um den geplanten Angriff anzukündigen, und erstellten den Soldaten ihren Segen zu dem blutigen Werk. Das Dinaburgische Infanterieregiment Nr. 61, das im Laufe des Vortages tapfer und Ausdauer zeigte, wurde zur Vorhut bestimmt. Einen besonderen Charakter erhielt die russische Aktion dadurch, daß sich einige Tage zuvor der Jar, begleitet vom Jarowitsch, im Bereiche der um Karnopol stehenden 11. Armee eingefunden hatte. Das Herrenhaus in Plotsch, wo der Selbstherrlicher aller Neud erwohnte, war bereits seit Wochen für den Besuch einer hohen Persönlichkeit vorbereitet und eingerichtet worden. Das Weisworts-Regiment bildete Spätkorps; alle mit drei oder vier Georgskreuzen dekorierten Mannschaften wurden zur Uebernahme der Ehrenwache aus der Front gerufen. Der Jar hielt bei vielen Truppenteilen Ansprachen, in denen er auf die Bedeutung des bevorstehenden Angriffes hinwies. Die Armeekorps wurden mit anfeuernden Armeebefehlen ähnlichen Inhaltes bedacht. Der Wortlaut des Armeebefehls für das 22. Korps zeigt deutlich genug, wie wenig jene russischen Berichte zutreffen, die nachträglich das Ringen um Siemikowka als eine untergeordnete Aktion hinstellen. Die Neubereitungen an der Strypa feller russischer Heere die Versuch zu einer Kriegshandlung großen Stils dar, und die Truppen, die an seiner Verwirklichung mitgewirkt haben, allen voran die braven Soldaten der Liebenbürgener Division, haben einen Sieg errungen, dessen Bedeutung für die allgemeine Lage im Nordosten nicht unterschätzt werden darf.

Frei erkunden.

Aus Berlin wird gemeldet: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß ein deutscher Kreuzer von 3000 Tonnen Größe und 300 Mann Besatzung durch russische Torpedoböte zum Sinken gebracht worden sei, völlig frei erfunden.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 25. November 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die erbitterten Kämpfe im Raume zwischen der Wipach-Mündung und San Martin dauerten Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, sieht in vielständigem Nachtkampfe, waren die braven alpenländischen Infanterieregimenter Nr. 7 und 27 ihn wieder hinaus. Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele scheiterte gleich allen früheren. Auch bei San Martino mochte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Höhen-Truppen gelang, auch hier unsere Stellungen vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten. Der Brückenkopf von Görz, der Südtail der Stadt und die Ostschiffen Savaogna und Rung standen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Oslawja an. Sie wurden zurückgeschlagen, 2 Kompagnien vernichtet. Zwei unserer Flieger waren Bomben auf Tolmezzo ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Montenegro werden auch östlich von Foca zurückgeworfen. Südwestlich von Zenica überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der getrennt mitgeteilten Einnahme von Witrowica haben die t. u. l. Truppen 10 000 Serben gefangen genommen und 6 Wärfel, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Fuhrwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waagons und viel anderes Kriegsgerät erbeutet. Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann, über Witrowica hinausrückend, die Gegend von Luchin. Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Begriffe, die Stenica zu überschreiten. In den Kämpfen von Pristina sind 6800 Gefangene eingebracht, 6 Feldgeschütze erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bisher 101 000 Serben gefangen.

Aus dem t. u. l. Kriegspressequartier wird unter dem 24. November gemeldet: Die von allen Verbänden rasch und gleichmäßig vorgebrachte Offensive hat gleichzeitig zur Einnahme von Witrowica und Pristina geführt und damit das letzte noch in serbischen Händen befindliche Stück der Bahn Westab-Witrowica in den Besitz der Verbündeten gebracht. Die österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Armeen sind an diesen großen Erfolgen in gleicher Weise beteiligt, ein neuer Beweis für ihr glänzendes Zusammenwirken. Witrowica ist von der t. u. l. Gruppe eingenommen worden, die über Biljetin im Hörtal vorgestoßen war. Noch einmal suchten die Serben im Norden der Stadt deren Schicksal aufzuhalten. Aber weder am Vansol noch an der Barana vermochten sie das Vordringen der oberungarischen Bataillone zu hemmen, und ebensowenig den Uebergang über die Stenica zu hindern. Im Endkampf wurden 700 Gefangene eingebracht. Die Gesamtzahl der von Verbündeten gefangenen Serben ist seit dem Beginn der Balkanoffensive Anfang Oktober auf 101 000 Mann gestiegen. In Pristina hatten sich die Kräfte der Armeen Galizien und bulgarische Abteilungen herangeschoben. Erstere drangen auf der vom Süd gegen die Stadt führenden Straße östlich der Bahn über die Stenica vor. Von der Armee Woiwodschaft hand jene Gruppe der Stadt am nächsten, die im Anschluss an die Deutschen nach der Ueberquerung der Goltjak Planina von Osten her über die Praplatka Planina anmarschierte. Den deutschen Kolonnen gelang es zuerst, den Gegner aus der Stadt zu werfen. Bald nach ihrem Einzuge tauchten aus der Richtung Sutowag bulgarische Truppen auf, die von den deutschen Kameraden freudig begrüßt wurden. Die Freude darüber eine bedeutende Steigerung, als sich herausstellte, daß die Serben auf ihrem schleunigen Rückzug 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene zurückgelassen hatten, die von den Verbündeten sofort in liebevolle Obhut genommen wurden. Mit der Einnahme von Pristina verbinden sich auch strategisch wichtige Folgen. Die Karpatenkräfte der t. u. l. Armee und Säden entgegenwirken, erfährt eine wesentliche Abzehrung und erhält eine einheitliche Richtung nach Westen. Oesterreichisch-ungarische Kräfte der Armee Koweb, die Nowibasar durchschritten, haben sich nach Säden gegen Montenegro weitergekömpft und drängen die serbischen Formationen gegen die Mokra-Grenzenberge.

Mit den getragenen Erfolgen ist der Sieg in der Schlacht auf dem Amselfelde entschieden.

Griechenlands Antwort an den Brierverband.

Agence Havas meldet aus Athen: Die griechische Regierung übergab vorgestern (Mittwoch) um 5 Uhr nachmittags die Antwort auf die Note der Brierverbände gehalten und gewährt die gewünschten Genugtuungen, sowie alle als notwendig betrachteten Bürgschaften.

Ueber den Inhalt der Note meldet das Neutische Bureau aus Athen: Die Regierung hat die Note der Entente beantwortet. Wie verlautet, nahm sie die Forderung an, daß die Truppen der Alliierten nicht einwärts werden sollen, sondern daß sie aus griechischem Gebiete Aktionsfreiheit haben sollen. Was ihre Sicherheit und des Telegraphen betrifft, so behält sich die griechische Regierung die genaue Ermäßigung aller Einzelheiten vor. Die Erklärung der Entente, daß die von den Alliierten befehligte Teile des Königreichs später zurückgegeben werden und für den angerichteten Schaden angemessene Vergütungsummen gezahlt werden würden, hat die Regierung von den freundschaftlichen Absichten der Entente überzeugt. — Die Times meldet noch, daß die Verbündeten von Griechenland nicht verlangten, daß es seine Neutralität aufhebe.

Amlicher bulgarischer Bericht.

Der amtliche bulgarische Bericht vom 23. November besagt: Seit 10 Tagen waren erbitterte Kämpfe um Pristina im Gange. Nachdem unsere Armeen heute endgültig die Serben im Norden, Osten und Säden umzingelt hatte, unternahm der Gegner die äußersten Anstrengungen, um sich in Pristina zu halten. Er konnte jedoch unseren Truppen nicht widerstehen und wurde aus seinen letzten Stellungen geworfen, worauf er gezwungen war, den Rückzug nach Westen anzutreten. Um 2 1/2 Uhr nachmittags rückte zuerst ein Reiterregiment in die Stadt ein, dem unsere Truppen von der Nordfront und Abteilungen der benachbarten deutschen Kolonnen folgten. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

Montenegrinische Grenz.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Südlich von Visegrad, wo wir gegen Montenegro kämpfen, hat sich ein empfindlicher Fall ereignet. Vor 14 Tagen war eine kleine österreichisch-ungarische Abteilung von ihrem Heereskörper abgeschnitten worden. Einen Schwarm der Abteilung machten die Montenegriner zu Gefangenen. Sie nahmen den Beuten Stiefel und Kleider und führten die Halb-nachten über das Gebirge weg. Den Rest der Abteilung fand man nach 14 Tagen tot. Einige Leichen waren bis zum Halbe eingescharrt, andere noch unbegraben, alle entkleidet, ohne Ohren, ohne Nasen.

Eine neutrale Stimme zum Falle von Witrowica und Pristina.

„Neuzeit von den Tag“ bemerkt in Besprechung des Falles von Witrowica und Pristina: Damit ist der eigentliche Feldzug gegen Serbien tatsächlich beendet, obwohl es auch hier nicht zu einem Sedan gekommen ist.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu ist erkrankt, weshalb die Reubildung des Kabinetts, die übrigens an der Neutralität Rumäniens nichts ändern würde, hinausgeschoben worden ist.



den, hat man doch wohl auf alle Mittel das Kommando geschlagen, die man schon längst abgeben glaubte, wie z. B. auf die Handgranaten, die besonders im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert viel verwendet wurden. Auch der Minenriegel ist wieder zu Ehren gekommen, wobei man unter „Mine“ allerdings zwei ganz verschiedene Dinge zu verstehen hat. Zunächst einmal bezeichnet man damit einen unter der Erde gegrabenen Gang, der bis unter die feindlichen Schützengraben fortgeführt wird, wo dann eine Sprengladung zur Entzündung kommt, die den Graben aufschließen läßt. Andererseits versteht man unter einer Mine ein mit einer solchen Sprengladung gefülltes Rohrgefäß. Dieses entzündet sich entweder, wie z. B. die Geominen, bei zufälliger Berührung mit einer Schießladung oder durch eine darin angebrachte elektrische Verbindung, die vom Bunde aus in dem Augenblick in Tätigkeit gesetzt wird, wo ein feindliches Schiff darüber hinwegfährt. Im Schützengrabenkrieg verwendet man aber noch eine zweite Art von Mienen, gleichfalls Rohrkörper, die aber aus der Erde nach den feindlichen Gräben geschleudert werden. Sie unterscheiden sich von den Handgranaten dadurch, daß sie zunächst größer sind, und daß deshalb ein Schützen mit der Hand unmöglich ist. So muß man, um sie dem gewünschten Ziele zuzuführen, besondere Einrichtungen benutzen, die man „Minenwerfer“ nennt. Derartige Mienenwerfer kommen nun in den verschiedensten Ausführungsarten zur Anwendung. Sie stehen erst zu kurze Zeit wieder im Gebrauche, als daß man bereits genügende Erfahrungen hätte, welche Art sich am besten bewährt. So sieht man also die manniglichsten Typen. Zunächst solche, die kleinen Mörsern gleichen, wie man sie zum Völlerschützen bei Schützenfesten und ähnlichen Veranstaltungen verwendet. In den Mörser kommt etwas Pulver. Dann wird die Mine in die Öffnung gesetzt und abgeschossen. Die Pulverladung genügt, um die Mine, die ein großes, mit Sprengladung gefülltes Metallgefäß darstellt, die kurze Strecke bis zum feindlichen Schützengraben zu schleudern. Da aber das Mitführen eines solchen schweren Mörser, das Laden, Zielen usw. immerhin etwas umständlich ist, so hat man auch andere Arten von Mienenwerfern benutzt. So z. B. fand man in einem der Schützengraben unserer Feinde eine riesige Armbrust, die den alten Bauernbüchsen gleich, wie sie bei der Belagerung und Verteidigung mittelalterlicher Burgen Verwendung fanden. Die Mine wurde auf die Armbrust gelegt und abgeschossen. Noch merkwürdiger aber sind jene Mienenwerfer, die, obwohl sie im jetzigen Kriege wieder Verwendung fanden, doch auf ein Alter von einigen tausend Jahren zurückzuführen sind. Diese Mienenwerfer wurden zuerst im Russisch-Japanischen Kriege von Seiten der Japaner verwendet. Man hat sie jetzt aber gleichfalls in feindlichen Schützengraben gefunden. Sie wurden in der gleichen Konstruktion bereits von den alten Römern verwendet, die damit allerdings keine explodierenden Mienen, sondern lediglich schwere Steine schleuderten, durch die sie die Feinde von den Höhen der Mauer zu vertreiben und

diese selbst zum Fall zu bringen versuchten. Außerdem aber dienten manche dieser altindischen Geschütze auch zum Abschleppen großer Steine. Ueber die altindischen Geschütze sind wir nun so genau unterrichtet, daß man sie sogar wieder nachzubilden verstand. Insbesondere war es der Artillerieoberst Schramm in Pless, der sich eingehend mit ihrer Konstruktion befaßte. Die von ihm auf Grund der alten Beschreibungen nachgebildeten Geschütze sind auf der berühmten Zeitschrift, die dem bekannten, im Lauenburg gelegenen Grenzschloß, aufgestellt, und man hat sogar Schießversuche damit gemacht. Es hat sich gezeigt, daß eines dieser Geschütze, das die altindischen Soldaten „Onager“, d. h. „Walbeißer“, zu nennen pflegten, einen Stein von zwei Kilogramm Gewicht auf eine Entfernung von 300 Meter zu schleudern vermag, eine gewiß sehr beachtenswerte Leistung. Die Bezeichnung „Onager“ oder „Walbeißer“ leitet sich davon her, weil der Esel, wenn er verfolgt wird, mit den Hinterfüßen ausschlägt und dabei Steine vom Boden gegen seine Verfolger wegschleudert. Vergleichen wir diese altindischen Geschütze mit den verschiedenen Arten neuerlicher Mienenwerfer, wie sie insbesondere in feindlichen Schützengraben gefunden wurden, so zeigt es sich, daß genau dieselbe Konstruktion, die man vor Jahrtausenden zum Schleudern von Steinen verwendete, jetzt wieder zu neuen Ehren kommt, nur daß sie keine Steine mehr, sondern die explodierende Mine in die Reihen der Feinde sendet.

Das baltische Bürgertum.

Unter den Bevölkerungsteilen der russischen Ostseeprovinzen ist für uns Deutsche das baltische Bürgertum von besonderem Interesse. Das Bürgertum der Balten wurde seit jeher von den Russen auf jede nur denkbare Weise bekämpft. Und wenn es trotz aller Unterdrückungsversuche niemals ganz durch das Jarenregiment überwunden werden konnte, trotzdem man ihm mit Gewalt die Sprache und jederlei Eigenart zu nehmen suchte, so ist dies vor allem dem Verhalten und dem Geiste des baltischen Bürgertums zu danken. Die Entwicklung und die deutschsprachige Kulturarbeit des Bürgertums in den baltischen Provinzen schildert der Direktor der Berliner Stadtbibliothek, Dr. Arnd Buchholz, in einem in der Zeitschrift „Das neue Deutschland“ demnächst erscheinenden Artikel, dem wir die folgenden Ausführungen entnehmen: „Es bleibt das Verdienst des deutschen Kaufmanns, daß er die höhere Kultur seiner Heimat in den barbarischen und klimatisch unfreundlichen Osten getragen, daß er Bildung verbreitet, deutscher Art und Sitte bis über die fernsten Grenzen des Reiches die Bahn gebrochen und die Begehrtheit des Lebens zu Reizen verstanden hat. Was für Deutschland der Dreißigjährige, das bedeutet für Livland der Nordische Krieg. Es war in seiner Entwicklung um Jahrhunderte zurückgeworfen.

Das Land war verwüstet, die Städte verarmt und entvölkert. Hier und da die Einwohnerhaft in das Innere Rußlands verschleppt. Es war alles erkrankt, und es hat lange gedauert, bis deutsche Hände die Trümmerstätten wieder aufbauten und neues Leben in die alten Mauern eintrug. Von der russischen Regierung kam keine Hilfe, vielmehr Ermahnungen jeder Art. Sankten aber die Städte auf das Niveau der russischen Dörfer, dann hörten sie auf, zum westlichen Europa zu gehören und an seinem Kulturleben teilzunehmen. Es fiel schwer, mit der Entwicklung der Zeit Schritt zu halten, die wirtschaftlichen und geistigen Kräfte zu heben, aber es gelang doch durch tüchtige Kaufleute und Ökonomen an die überlieferten Aufgaben. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war alles in kräftigem Aufstehen begriffen: Handel und Schiffahrt kamen wieder in Blüte, der Bodenkund heilte sich von neuem ein, das geistige Leben war so regsam wie nie zuvor, die Schulen kamen in Aufschwung, aus dem deutschen Mutterland zogen Dozenten, Lehrer, Prediger in Scharen ein. Die Ideen der deutschen Aufklärung ergriffen auch das Bürgertum und den Adel der baltischen Städte. Es war die Zeit, in der Herder dort eine Heimat und alles fand, was Luther in die vierde Wette sah. Die baltischen Städte wurden zu blühenden Gemeinwesen durch die patriotische Gesinnung und den klugen Verstand ihres Bürgertums. Das deutsche Bürgertum wuchs mit seinen größeren Aufgaben und fand sich ohne Jägern und Jagden auch mit der die alte baltische Verfassung verdrängenden russischen Städteordnung ab. Dem schönen Traum, die alte gute Zeit baltisch-deutsches Bürgertums könnte in die neuerschaffene Lage hinübergerettet werden, folgte eine lange Enttäuschung. Die Selbstverwaltung war nach wenigen Jahren nur ein leeres Wort; die Diktatur entschied, auch wo Gesetz und Recht auf Seiten der Städte waren. So sah denn das baltische Deutschland in wenigen Jahren vernichtet und zerstört, woran es jahrhundertlang gebaut und wofür es ebenso lange gelebt hatte, und dennoch vor seine Kraft nicht gebrochen. In seinen kritischen Jahren sind in baltischen Häusern höchst selten an die deutsche Nation und Theodor Storms Gedichte viel gelesen worden, viele freilich griffen zum Wanderhabe. Die aber zurückblieben, haben tapfer und sich durchgehalten, sie drückend sie auch empfanden, daß sie um ihr bestes Gut gebracht waren. Der heilige Lebenskretz währte fort, bis endlich auf dem von der Revolution aufgewühlten Boden nochmals deutsche nationale Gesinnung ihre unversterbliche Kraft entfalten konnte. Mäntelchen wurden deutsche Schulen, Jugendheime, Volkshochschulen und Vespallen, Lehrpläne für Kaufleute und Handwerker, Spar- und Leihkassen begründet. Wie Sturm und Wellen der See oft Seele und Leben geben, so hatte hier die gewalttätige Unterdrückung ihres Volkstums die alte schöpferische und rasklose Kraft der baltischen Deutschen zu neuem wunderbaren Leben erweckt.“



Typischer Gebirgspfad im Harz, durch welchen die Überreste der römischen Vordringen mussten.



Deutsche Gepäckkarrn auf dem Marsch durch ein serbisches Dorf.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Hollinger.
45. Fortsetzung.

Mein, mein Freund, nein und abermals nein! Wenn das Bewußtsein der Pflichten, die auch ich als schwaches Weib gegen mein Vaterland zu erfüllen habe, nicht schon im Augenblick des Kriegsausbruches ganz unerschütterlich gewesen wäre, so würde es sich hier in diesen Räumen hinlänglich gefestigt haben, um mich stark zu machen gegen jede Verführung. Dies Vaterland, für das ich so viele edle heldenhafte Männer habe bluten und leiden sehen — dies Vaterland ist auch für mich zu etwas so Hohem und Heiligem geworden, daß ich mich nicht an ihm veräußern könnte, ohne mir selber bis ins innerste Herz hinein verächtlich zu werden! Ich habe Sie lieb, Beccomte, und ich wäre unter anderen Umständen vielleicht sehr glücklich geworden an Ihrer Seite. Ein Opfer aber, das mich meine Selbstachtung kosten würde, könnte ich Ihnen nicht bringen, wie viele Sommer und wie viele Winter auch immer inzwischen über die Grabbügel unserer gefallenen Heldenbrüder dahingegangen wären!

Er schaute gut genug, daß jedes ihrer Worte ein Aufschrei lautlicher und heiligster Ueberzeugung war, und daß darum auch kein Mittel der Ueberredung die Macht haben würde, sie anderen Sinnes zu machen. In dieser Traurigkeit starrte er vor sich hin.

„Es war ein Traum“, sagte er leise. „Nun ist er zerronnen, — lassen Sie uns also nicht weiter davon sprechen! Wir werden uns nach diesem Tage nie mehr sehen, und vielleicht wird es auch am besten sein, wenn wir nie mehr voneinander hören. Aber ehe wir scheiden, möchte ich Ihnen noch einmal recht von Herzensgrunde danken und möchte Ihnen aus tiefster Seele alles Gute und Schöne für Ihren ferneren Lebensweg wünschen. Möge Ihre Zukunft hell und sonnig sein! Und mögen Sie das reichste Erdenglück finden an der Seite eines Mannes, der Ihrer würdig ist!“

Ihre guten Wünsche nehme ich dankbar an, Beccomte, — alle bis auf den letzten, der doch nimmermehr in Erfüllung gehen könnte. Denn mein fernerer Lebensweg ist mir mit voller Bestimmtheit vorgezeichnet, und auf ihm

wird kein Platz mehr sein für jene Art von Liebe, an die Sie denken.“

Verständnislos sah er sie an.

„Was können Sie beabsichtigen, Erna? Wann wäre je ein Weib von der Natur reicher ausgestattet worden, zu lieben und geliebt zu werden, als Sie?“

„Auch wenn Sie darin recht hätten, mein Freund, — damit ist es zu Ende. Ich habe meinen wahren Beruf gefunden, und ich werde ihm unerschütterlich treu bleiben. Über sind Sie auf Grund Ihrer hier gemachten Erfahrungen vielleicht der Meinung, daß ich nicht zur barmherzigen Schwester taugte?“

„Sie wollten sich Ihr Leben lang diesem Dienst der Barmherzigkeit opfern? — Ihr ganzes Leben lang? — Nein, das kann und darf Ihr Ernst nicht sein! Sie — die begnadete Künstlerin, der wie wenig anderen die Gabe verliehen ist, die Menschen zu erfreuen und zu beglücken?“

„Mein lieber Beccomte! Wer wochen- und monatelang in einem Kriegslazarett lebte, der würde nie mehr heimlich werden können in der bunten Sphäre der Russen. Der Gedanke an eine Rückkehr zur Bühne erscheint mir als eine so tolle Unmöglichkeit, daß er mich fast zur Heiterkeit reizen könnte. Was bedeutet die Kunst, was bedeutet der Beifall der Menge für einen Menschen, dem es vergeblich war, das Gedächtnis und Erhabenste, zugleich aber auch das Furchtbarste und Schrecklichste aus nächster Nähe zu sehen?“

„Nun wohl, so mögen Sie auf die Kunst verzichten! Warum aber auch auf alle Freuden und Genüsse des Lebens? Sie gehören einer bevorzugten Gesellschaftsklasse an. Mit offenen Armen wird man Sie empfangen, wenn Sie wieder in die Kreise zurückkehren, aus denen Sie herorgegangen sind. Da werden Sie dann auch die schmerzlichen Eindrücke allgemach vergessen lernen, die Ihnen jetzt einen so unnatürlichen Entschluß eingeben wollen.“

„Der Weg in die Welt, aus der ich gekommen bin, ist mir immer abgebrochen — weniger durch die Verbote anderer als durch meinen eigenen Willen. Ich bin in die Irre gegangen und habe schwer gefehlt, aus Unerschuldlichkeit mehr als aus bösem Willen. Frühzeitig — viel zu frühzeitig mußte ich hören, daß meine Mutter schwere Sünde auf ihr Gewissen geladen habe. Es sollte die

Ursache gewesen sein von ihres ersten Gatten gewalttätigem Tode, und sie sollte in sündiger Leidenschaft ihren zweiten Mann — meinen Vater — und ihre jungen, unmündigen Kinder mit demselben Menschen verlassen haben, an dessen Händen das Blut ihres ersten Liebes. So erzählte man mir; aber ich — ich vermochte es nicht zu glauben. Weil ich niemanden hatte, von dem ich die ganze Wahrheit hätte erfragen können, war meine Phantasie unablässig geschäftig, das Bild meiner unglücklichen Mutter zu verklären. So lange suchte ich nach Entschuldigungen für sie, bis sie meiner kindlichen Lebensunkenntnis schließlich nicht mehr als eine Schuldige, sondern als eine Märtyrerin erschien. Und je reiner, je mildere würdiger sie vor meiner Seele stand, desto mehr entfremdete ich mich meinem treulichen Vater, für dessen Verbitterung mir eben die Erklärung fehlte. Ich schloß mich von Jahr zu Jahr unglücklicher unter dem Dache meines Vaterhauses, und meine Seele erfüllte sich zuletzt ganz und gar mit einer beinahe krankhaften Sehnsucht nach dieser Mutter, an deren Person ich nur noch eine unbestimmte, schattengaste Erinnerung bewahrt hatte.

Dazu kamen dann die sogenannten künstlerischen Neigungen, der Drang zur Bühne, von deren wahrer Beschaffenheit ich natürlich nicht das geringste wußte. Einem verständigen weiblichen Wesen, zu dem ich Vertrauen gehabt hätte, wäre es damals vielleicht nicht schwer gefallen, mich von all meinen phantastischen Ueberspanntheiten zu heilen und mich auf den rechten Weg zurückzuführen. Aber ein solches Wesen hatte ich leider nicht! Und statt dessen geriet ich während einer zeitweiligen Abwesenheit vom Vaterhause in den Bann eines erbärmlichen, innerlich hohlen und völlig charakterlosen Komödianten, der meine unklaren Schwärmerien in schändem Egoismus auszubuten wußte. Ich habe ihn nicht geliebt, und ich habe mir in bezug auf meinen Verkehr mit ihm nichts vorzuerzieren. In den Augen der Welt aber konnte es wohl den falschen Anschein gewinnen, als ob ich seine Geliebte sei, und als die heimlichen Beziehungen zur Kenntnis meines Vaters gelangten, als ich mit den heftigsten Vorwürfen überschüttet und wie eine Verworfenen behandelt wurde, da verschloß mir überlicher Stolz die Lippen, so daß ich lieber als eine Ausgestoßene und Gedächtnis in die Welt hinausließ, statt mich zu rechtfertigen, was damals vielleicht

Obstaufbewahrung im Haushalt.

Winterapfel und Winterbirnen sind zur Zeit der Ernte noch nicht gemehrt, sondern müssen oft noch mehrere Monate lagern, ehe sie für den Genuss reif geerntet sind. Während der Aufbewahrung sollen die Früchte nachreifen; dabei finden in der Frucht Umwandlungen statt, die den Wohlgeschmack erheblich beeinflussen. Andererseits geht das Streben danach, die Früchte durch sorgfältige Aufbewahrung möglichst lange zu erhalten, um den Verzehr auf eine lange Zeit zu verteilen. Leider verdirbt sehr viel Obst infolge mangelhafter Aufbewahrung, oder es wird verbraucht, ehe es volle Genussreife hat. Auch das in zu warmen Räumen unreif geerntete Obst hat nicht vollen Wert. Selbstverständlich richtet man sich bei der Aufbewahrung nach der Qualität der Sorten. Lausfrüchte erfordern größte Sorgfalt, während Wirtschaftsorten weniger vorzüglich behandelt zu werden brauchen. Alles Obst muß vor der Einlagerung sortiert werden. Kranke und wurmfällige Früchte werden dem baldigen Verbrauch zugeführt. Man beachte nach Möglichkeit folgende Regeln:

1. Die Räume sollen ausschließlich dem Zweck der Obstaufbewahrung dienen. Vor der Einbringung des Obstes sind die Räume gründlich zu reinigen und mit neuem Kalkstrich zu versehen.
2. Die Temperatur in den Obstaufbewahrungsräumen sei möglichst gleichmäßig und halte sich zwischen 4 bis 8 Grad Celsius.
3. Das Tageslicht ist fernzuhalten.
4. Luftzug ist als überaus nachteilig sorgsam zu vermeiden, dagegen muß die Möglichkeit einer Lufterneuerung gegeben sein.
5. Die Luftfeuchtigkeit betrage 70 Prozent relative Feuchtigkeit. Fehlt ein Feuchtigkeitsmesser, der übrigens für wenige Mark erhältlich ist, so lege man ein Obstblatt aus. Zeigt das Blatt nach 24 Stunden eine Veränderung der Farbe, so ist der Raum zu feucht; häufiges Lüften bei trockenem Wetter wird die überflüssige Feuchtigkeit beseitigen. Während des Lüftens müssen die Früchte mit Papier bedeckt werden.
6. Die Früchte sollen nur in einer Schicht auf glatten Brettern (Gurben sind weniger empfehlenswert) mit der Breitseite aufliegen. Birnen werden am Stielende zuerst weich, sind daher am Stielende am empfindlichsten, bei Äpfeln ist es dagegen gleichgültig, ob sie auf dem Stielende oder auf der Reifeite lagern.
7. Raufschalige Früchte sind in Räumen mit viel Luftbewegung durch Überdecken mit sauberem Papier vor dem Verwelken zu schützen, während fettige Früchte mehr Luft vertragen.
8. Man vermeide ein unordentliches Umpacken und Verühren der Früchte, entferne aber rechtzeitig alle Früchte, welche Spuren einer beginnenden Verderbnis zeigen. In der Stadt sind diese Bedingungen schwer zu erfüllen, es fehlt am meisten an geeigneten Räumen. Da habe ich mit folgender Methode gute Erfolge erzielt: Die ausgelesenen Früchte werden einzeln in Seidenpapier eingewickelt und dann mit Torfmull in Fässern verpackt. Gereinigte Sementfässer sind hierfür sehr geeignet. Beim Einpacken ist Wert darauf zu legen, daß jede Frucht von etwas Torfmull völlig umgeben ist. Die gefüllten Fässer werden fest mit Deckel verschlossen, damit nicht Mäuse an die Früchte gelangen können. Die Fässer können in jedem möglichst kühlen Räume stehen, wird es zu kalt, so sind die Früchte durch Überdecken der Fässer mit alten Teppichen oder Stroh vor Frost zu schützen. Die Früchte dürfen nicht umgepackt werden, sondern verbleiben bis zum Verbrauch in der Verpackung. Etwa faulende Früchte sind durch den umgebenden Torfmull isoliert, so daß eine Ansteckung gesunder Früchte nicht stattfindet. Nicht alle Sorten eignen sich für diese Aufbewahrung, doch eine große Zahl, und zwar alle raufschaligen Winteräpfel. Werden mehrere Sorten in einen Behälter gepackt, so müssen natürlich die früher reifenden Sorten obenauf liegen. Weinhausen.

noch möglich gewesen wäre. Ich eilte zu meiner Mutter und suchte bei ihr eine Zuflucht, nachdem mir die Dornen der heißersehnten Bühnenlaufbahn bis ins Herz hinein Haut und Fleisch gerissen hatten. Wie ich sie gefunden, will ich nicht schildern. Sie war meine Mutter, und sie hat ihre Trübsal schwer gebüht! Der Frieden, den sie unter dem grünen Rasen gefunden, war für sie im eigentlichen Sinne des Wortes eine Erlösung. Mir aber waren trotz aller herben Erfahrungen die Augen noch immer nicht aufgegangen für menschliche Schlechtigkeit und Niedertracht. Noch immer war ich kindisch und unreif genug, mich durch trügerischen Schein blenden und bestechen zu lassen. Ich verführte mich an meinem ehrenwerten Vater, indem ich das Leben des Mannes teilte, der ihm ruchtlos das selbige zerstört hatte. Ich ließ mich von Luxus und Behagen umgeben aus Mitteln, die der Verführer und zweite Vater meiner Mutter sich als Spon, als gemeiner Betrüger an meinem deutschen Vaterlande erworben. — Das war meine eigentliche Schuld, Become, — eine Schuld, die mein Vater mir nimmermehr verzeihen kann, so wenig ich selbst sie mir zu verzeihen vermag! Nun werden Sie es, wie ich denke, verstehen, daß ich niemals zu den Reintigen zurückkehren kann, und daß ich nicht einmal den Wunsch danach hegen würde, selbst wenn sie großmütig genug wären, mich wieder bei sich aufzunehmen. Ich muß meinen Weg allein vollenden, und ich darf mich nicht über Vereinfachung beklagen, denn ich habe es ja nicht anders gewollt! Aber ich sehne mich nach einer Stütze, die mir Kraft und Sicherheit gibt, sehne mich danach, meinem halb verpfuschten Leben endlich einen Zweck und einen Inhalt zu geben. Das ist es, was meinen Entschluß bestimmt.

„Sie haben mich stolz gemacht durch Ihr Vertrauen, Erna! Aber wäre es nicht viel natürlicher und zugleich viel beglückender für Sie, wenn Sie diese Stütze und diesen Lebensinhalt in der Liebe eines Mannes suchten? Daran, daß ich dieser Mann sein könnte, denke ich ja selbstverständlich nicht mehr!“

„Und doch, wenn es überhaupt einer hätte sein können, wäre es kein anderer gewesen als Sie, Become! Aber ich lauge nicht mehr für ein klüßes, häusliches Glück. Die Ergebnisse dieser letzten Zeit haben mich dazu ein für allemal verdorben. Ich mag Ihnen hier ruhig und heiter erschienen sein; aber ich bin in Wahrheit weder das eine noch das andere, und ich werde es auch nie mehr sein können. Die Bilder des Elends, die in ununterbrochener Folge an mir vorübergerollt sind, sie werden Tag und Nacht vor meiner Seele stehen, und sie werden jede Empfindung in mir erlösen bis auf die einzige des Mitleids. Ein Glücklicher kann mir nichts mehr sein, und ich selber kann einem Glücklichen nichts mehr sein.“

Fortsetzung folgt.

Ernst Mittag verkauft Waren, solange Vorrat reicht, noch zu alten billigen Preisen.

800 Futtermöhren

Semmer

aus Sandboden, Semmer 4.45 Mk.

Speisekartoffeln, Wohltmann,

Semmer 3.45 Mk., empfiehlt

Georg Schneider, Wattimerstr. 20, gegenüber der Molkerei, Telefon Nr. 182.

Der Bezugspreis

für das „Niesner Tageblatt“ auf die Zeit Oktober, November, Dezember 1915 (soweit nicht schon erhoben) wird von allen Zeitungsträgern in den nächsten Tagen, spätestens aber bis Anfang Dezember, von den geehrten Bezüglern erbeten. Für das Vierteljahr beträgt der Preis 2 Mark 10 Pfennige, für einen Monat 70 Pfennige.

Der Verlag des Niesner Tageblattes, Nieska, Goethestraße 59.

Schlachtviehpreise

nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg in Mark) auf dem Viehhofe zu Dresden am 24. November 1915.

Züchtung und Bezeichnung	Alter	Schlachtgewicht
Ochsen (Auftrieb 4 Stück):		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	79-84	132-138
2. Junge, fleischige, nicht ausgewästete — ältere ausgewästete	62-68	125-131
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	53-58	114-122
4. Gering genährte	38-45	90-106
Kälber (Auftrieb 4 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	74-78	125-130
2. Vollfleischige jüngere	63-70	112-120
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	47-55	90-108
4. Gering genährte	35-41	83-93
Kälber und Rinder (Auftrieb 5 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewästete Kälber höchsten Schlachtwertes	76-79	131-134
2. Vollfleischige, ausgewästete Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	70-75	132-139
3. Ältere ausgewästete Rinder und gut entwickelte jüngere Rinder und Kälber	48-58	105-116
4. Gut genährte Rinder und mäßig genährte Kälber	38-42	90-102
5. Mäßig genährte Rinder und gering genährte Kälber	25-32	81-91
Milch (Auftrieb 1224 Stück):		
1. Doppelländer	90-100	125-135
2. Beste Mast- und Saugtäler	70-74	118-123
3. Mittlere Mast- und gute Saugtäler	60-65	109-113
4. Geringe Mäher	50-55	97-103
Schafe (Auftrieb 84 Stück):		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	78-77	149-154
2. Ältere Mastlamm	64-70	138-143
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	58-62	122-128
Schweine (Auftrieb 880 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	über 120	128 BRT.
2. Fetttschweine	100-120	115 BRT.
3. Fleischtschweine	80-100	106 BRT.
4. Gering entwickelte	60-80	90 BRT.
5. Sauen und Eber ohne Feststellung eines Gewichtes		100 BRT.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schweine flott.



Die Schlacht auf dem Amsefeld. (= Frontlinie am 24. Novbr.)

Kirchennachrichten.

Am 1. Adventssonntag 1915.
 Nieska. Predigt für den Hauptgottesdienst: Jerem. 31, 31-34. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Rom. 12, 11-14. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich). Vorm. 11 Uhr Abendmahlfeier für Schwerhörige (Pastor Friedrich). Nachm. 3 Uhr Jugendgottesdienst (Pastor Koch). Nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier (Pastor Kömer).
Görschlag im Hauptgottesdienst: Adventslied für dreistimmigen Knabenchor von G. F. Hädel. „Lichter Stern, freue dich!“
 Kirchentausen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. Bochum vom 28. November bis 4. Dezember e. für Taufen und Trauungen Pastor Kömer und für Verdigungen Pastor Koch.
 Mittwoch, den 1. Dezember 1915, abends 7/9 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahlfeier (Pastor Friedrich).
Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Versammlung fällt aus.
Evangelischer Jungfrauenverein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.
 Donnerstag, den 2. Dezbr., abends 8 Uhr Missionsabend im Pfarrhaus.
 Freitag, den 3. Dezember 1915, abends 7/9 Uhr Gemeinschaftsstunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft im Pfarrhaussaal.
Blutkreuzstunde (Trinkerhilfe). Sonntag nachm. 7/8 Uhr im Pfarrhaussaal. Gäste willkommen. P. Weltmann.
Gröba. Vorm. 8 Uhr stille Abendmahlfeier P. Burghardt. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst darauf Beichte und Abendmahlfeier P. Seidel. Nachm. 5 Uhr Abendkommunion P. Burghardt. Wochentag vom 28. Nov. bis 5. Dez. P. Burghardt. Jünglingsverein abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer. Jungfrauenverein abends 7/8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer.
Niederan. Früh 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Vorm. 8 Uhr Beichte. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier. Nachm. 7/8 Uhr Unterredung mit der Konfirmandenjugend. Danach Jungfrauenverein in der Pfarre. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarre.
Weiba. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlfeier.
Zeithain. Vorm. 7/9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienststunde in Gröba.
Glauditz. Vorm. 7/9 Uhr Frühgottesd. Nachm. 3 Uhr Jungfrauenverein. Nachm. 7/8 Uhr Jünglingsverein.
Stahleitz. Vorm. 7/11 Uhr Spätkirche.
Rath. Kapelle. (Rasernstraße 18.) Um 7/8 Uhr Frühmesse. 7/10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. 6 Uhr abends Kriegsgottesd. Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe um 7 Uhr, die übrigen Wochentage um 8 Uhr.

Portemonnaie mit Inhalt verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben **Reißner Str. 20.**

Größerer, trockener Raum

zur Lagerung von Grünwaren, mögl. Nähe Bahnh., per sofort gesucht. Näheres bei

Georg Schneider, Bettinerstr. 29.

Gut möbl. Zimmer f. sofort gesucht. Nähe des Bahnhofes bevorzugt. Offert. mit Preisangabe umf. F 1156ac an das Tageblatt Nieska erb.

Junges Mädchen als Aufsichtung 2mal wöchentlich auf einige Stunden gesucht. **Kaiser-Franz-Josefs-Strasse 10, 2.**

Makulatur hat billig abzugeben **Niesner Tageblatt, Goethestr. 59.**

Für Gröba sucht eine Leipziger Zeitung rührigen Ansträger. Zu melden **Bigarrenspezialgeschäft Heidemüller, Nieska, Albertplatz 7.**

Eine Magd, welche meilen kann, sucht Neujahr 1916 **G. Kauls, Forberge bei Gröba.**

Tätige Feuerschmiede, Schlosser und **Altkondarbeiter** stellt ein **Eisenwerk Riesa.**

Kräftige Arbeiter stellt sofort ein **Hafen-Hobelwerke Gröba.** Ein tüchtiger

Schlosser für dauernde Arbeit sofort gesucht bei **Kurt Dombols.**

Eine Liebesgabe für unsere Feldgrauen, welche stets große Freude erregt, ist die **Zufendung des Riesaer Tageblattes.**

Preis für regelmäßige Zufendung pro Monat **RM. 1.10.** Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten entgegen.

Dauerbrandofen, 90 cbm Heizkraft, zu verkaufen **A. Kuntzsch, Hauptstr. 60.**